Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 Mark, für auswärts ebenfalls 2 Mark, für 2 Monate 1 M. 34 Pf., für 1 Monat 67 Pf., excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Otto Hendel in Halle.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal.)

Zehnter Jahrgang.

Inserate
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 15 Pf. Reichsmünze berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Inserate im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf. Reichsmünze.

Expeditionen: Moritzzwinger 12. Gr. Ulrichsstr. 47.

No. 56. Halle a. d. Saale, Dienstag den 7. März **1876.**

Die Reichseisenbahn-Angelegenheit.

Nachdem nun auch im sächsischen Landtage die Reichseisenbahnfrage zur Verhandlung gekommen, ist kein Zweifel mehr möglich, daß die drei Königreiche dem großen Project bestimmt entgegentreten. Die Entschiedenheit ihres Widerstandes hat sich freilich in verschiedenem Grade kundgegeben. Während Herr v. Mittnacht sich vor einiger Zeit bei einem Festessen in Ulm mit der beruhigenden Versicherung begnügte, daß die württembergischen Bahnen nicht in Frage seien, erklärt die sächsische Regierung, auch wegen der Erwerbung der preußischen Bahnen für das Reich in Berlin ihre Bedenken geltend gemacht zu haben, und die baierische Regierung verkündet ihren festen Entschluß, das Project auch in diesem beschränkten Umfange mit allen durch die Reichsverfassung gebotenen Mitteln zu bekämpfen. Die verneinende Haltung aber ist bei sämmtlichen drei Regierungen jedenfalls dieselbe. Abgesehen hiervon ist nicht zu verkennen, daß auch die Stimmung in den liberalen Kreisen der mittelstaatlichen Volksvertretungen dem Reichseisenbahnplane bis jetzt sehr abgeneigt ist; parlamentarische Kundgebungen und publicistische Auslassungen haben darüber hinreichend Aufschluß gegeben. Wir unsererseits möchten indeß auf folgende Gesichtspunkte hinweisen. Ohne Zweifel ist die Frage, ob das heutige gemischte System von Staats- und Privatbahnen zu Gunsten des ausschließlichen Staatsbahnsystems aufhören soll, sehr wohl zu erwägen. Um diese Frage aber handelt es sich zur Zeit gar nicht; am wenigsten kann es sich um dieselbe handeln für Regierungen und Volksvertretungen der Mittelstaaten, da in denselben das reine Staatsbahnsystem entweder, wie in Baiern mit Ausschluß der Pfalz, bereits durchgeführt ist, oder wenigstens, wie in Sachsen, durchzuführen beabsichtigt wird. Vielmehr dreht sich vom Standpunkte der Mittelstaaten aus der Streit lediglich um die Frage: ist es besser, daß die Bahnen sich in den Händen der Einzelstaaten, oder daß sie sich in den Händen des Reichs befinden. Wir verkennen nicht, daß sich Manches gegen die Centralisation der Eisenbahnen in den Händen des Reichs und für ihr Verbleiben bei den Einzelstaaten sagen läßt, vor Allem im Hinblick auf die bisherige Organisation der Reichsbehörden. Man kann geltend machen, daß eine so große und schwierige Verwaltung sich dem Reiche nur bei Vorhandensein eines Reichsverkehrs- und eines Reichsfinanzministers übertragen lasse, daß also als begleitende Bedingung des Eisenbahnprojects an die Bildung solcher Reichsministerien gedacht werden müsse. Wenn die politischen Gesinnungsgenossen in Baiern und Sachsen *diese* Seite der Frage in den Vordergrund stellten, so würde das vollkommen verständlich sein. Was wir aber weniger verstehen, ist, daß von diesen großen politischen Organisationsfragen gar nicht die Rede ist, sondern daß man sich einfach mit der Aufstellung des Satzes begnügt: Staatsbahnen in der Hand der baierischen und sächsischen Regierung sind etwas Gutes, in der Hand der Reichsregierung aber sind sie vom Uebel. Für den unbefangenen Beurtheiler liegt der Verdacht nur zu nahe, daß der eigentliche Hintergrund dieses Satzes das rein particularistische Interesse ist, jener Standpunkt, der die vom Reich ausgehenden reformatorischen Vorschläge in erster Linie nicht nach den praktischen Bedürfnissen der Allgemeinheit, sondern nach dem Gesichtspunkte einer etwa daraus sich ergebenden Stärkung der Reichsgewalt und entsprechenden „Schwächung" der Einzelstaaten beurtheilt. Von diesem Standpunkte aus hätte man aber auch die Reichsjustizgesetze bekämpfen müssen; von diesem Standpunkte aus würde man gezwungen sein, sich auch in Zukunft den bedeutsamsten Reformen grundsätzlich entgegenzustellen. Oberste Richtschnur für die Reichsgesetzgebung dürfte überhaupt nicht die Entwickelung und Kräftigung des Reiches, sondern müßte die ängstlichste Schonung der Machtstellung der Einzelstaaten sein. Wenn die particularistischen Elemente eine solche Forderung aufstellen, so ist das selbstverständlich; daß aber *national*gesinnte Politiker sich derselben anschließen könnten, scheint uns denn doch kaum möglich.

Politische Uebersicht.

Die Sonnabends-Sitzung des *Abgeordnetenhauses* war zum größten Theile der ersten Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Zuständigkeit der Verwaltungs- und Verwaltungsgerichtsbehörden im Geltungsbereiche der neuen Provinzialordnung gewidmet. Eine eingehende licht- und geistvolle Kritik ward der Vorlage durch den Abg. Lasker zu Theil. Er tadelte zunächst, daß in derselben die Grenze zwischen Verwaltungsstreitsachen und Verwaltungssachen nicht überall mit der nöthigen Klarheit gezogen sei, und äußerte einige Wünsche wegen Beschränkung der Instanzen, wobei er der Regierung die Herstellung einer officiellen Tabelle empfahl, aus welcher ersehen werden könne, vor welche Instanz eine jede Sache gehöre. Als einen sehr bedenklichen Punkt hob er das dem Landrath beigelegte Einspruchsrecht gegen die Beschlüsse der communalen Verwaltungskörper hervor. In den Abänderungen der Kreisordnung, welche die Vorlage enthält, fand der Redner den wahren Geist der Kreisordnung nicht berücksichtigt; doch danke er der Regierung, daß sie den Weg gezeigt habe, wie sich durch dieses Gesetz manche Mängel der Kreisordnung würden beseitigen lassen. Der Redner beleuchtete, was zur Ergänzung der Vorlage noch fehle. Zunächst die Städteordnung; in noch höherem Grade aber die Landgemeindeordnung. Die Vorlage selbst enthält eine Reihe von Aenderungen der Landgemeindeordnung mit der Motivirung, daß die neue Landgemeindeordnung doch so bald noch nicht zu erwarten sei. Der Abg. Lasker konnte sich des Verdachts nicht erwehren, daß man sich auf diese Weise eine provisorische Landgemeindeordnung schaffe, um die definitive und wirkliche desto länger hinausschieben zu können. Dem gegenüber erinnerte er daran, wie die liberale Partei von vornherein gerade die Landgemeindeordnung für die unerläßliche Grundlage des ganzen Aufbaues der Verwaltungsreform gehalten habe. Trotz aller Aufstellungen schloß indeß der Redner mit der Hoffnung, daß mit der Regierung eine Verständigung gelingen werde, die auch diesem Gesetze den Charakter eines wirklichen und heilsamen Fortschritts verleihe. Außer dem Abg. Lasker sprachen noch von conservativer Seite die Abgg. v. Manteuffel und v. Köller zu der Vorlage, während der Abg. Hänel sich den Ausführungen Lasker's einfach anschloß. Der Gesetzentwurf wurde einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen. Desgleichen der Gesetzentwurf über die Gründung neuer Ansiedelungen, nachdem derselbe von mehreren Abgeordneten mit Freude begrüßt war.

In *Tirol* wird an der Veranstaltung einer neuen Glaubenshetze weiter rüstig gearbeitet. Alle katholischen „Volks"- und andere Vereine werden in Bewegung gesetzt, um die Hilfe des demnächst zusammentretenden glaubenseinheitlichen Landtages gegen den „neuesten Scandal" im Lande Tirol anzurufen. Es soll sich nämlich im Curorte Arco, unweit des Gardasees, wo sich eine norddeutsche und deutsch-russische Winter-Colonie befindet, eine neue protestantische Cultusgemeinde (die dritte im Lande) constituiren. Das ist es, was die Haare auf den Köpfen der tonsurirten Politiker zum Sträuben bringt. Uebereinstimmenden Nachrichten zufolge scheint aber das tiroler Volk im Allgemeinen diesmal der Glaubenshetz weniger Geschmack abzugewinnen, als der Hetze in den Sechziger Jahren.

Die *französischen* Wahlen fanden in den gestern, Sonntag, stattgehabten Stichwahlen ihren Abschluß. Eine telegraphische Nachricht über die Ergebnisse derselben liegt bis zum Schlusse des Blattes noch nicht vor; es ist indeß an der allgemeinen Natur des Ausfalles dieser Abstimmung kein Zweifel möglich, nachdem der Erfolg für die Republikaner gesprochen, sind die monarchischen Parteien entmuthigt, die republikanische um so viel gestärkter und die ganze Masse derer fällt ihr zu, die sich am liebsten dem größten Haufen anschließen.

Die französischen legitimistischen Journale veröffentlichen zwei Proclamationen des Don Carlos, datirt Pau, 1. März, an die Armee und das *spanische* Volk, welche die hinlänglich bekannten prahlerischen Phrasen enthalten. Am Schlusse erklärt der Prätendent, er sei heute wie immer bereit, sich für Spanien zu opfern. Die Zahl der auf französisches Gebiet übergetretenen carlistischen Flüchtlinge beträgt bis jetzt mehr als 14,000; dieselben wurden sofort entwaffnet, internirt und zum größten Theil nach Avignon, Montpellier und Nimes dirigirt. Doch hofft man, daß schon in der nächsten Woche die Rückkehr dieser Schaaren nach Spanien erfolgen könne, da stündlich eine Amnestie erwartet wird, von welcher nur die Chefs ausgeschlossen sein sollen.

Die Nachrichten über die Zustände in den aufständischen *türkischen* Provinzen lauten noch immer äußerst widerspruchsvoll, je nachdem sie aus türkischer oder russischer Quelle stammen. Während man von Konstantinopel aus versichert, daß die Reformverordnungen bereits die günstigsten Ergebnisse bezüglich der Beruhigung der Insurgenten erzielt, melden die petersburger Depeschen ebenso bestimmt, daß der Aufstand immer größere Ausdehnung annehme und annehmen müsse, da einmal die von türkischen Beamten ausgehenden Erpressungen und Gewaltmaßregeln nur zugenommen, überdies aber auch die mohamedanische Bevölkerung sich der Durchführung der den Insurgenten gemachten Zusagen widersetze. Wiener Blättern zufolge sind letztere denn auch zur Fortsetzung des Kampfes entschlossen.

Die Einverleibung *Kokands* in Rußland ist so gut als vollzogen. General Scobeleff ist zum Gouverneur der neuen Provinz ausersehen, welche den Namen Fergan erhalten soll. Abdurahman Autobadschi ist vor 8 Tagen nach Orenburg gebracht worden, während der Exkhan Nafr-Eddin bis auf Weiteres in Daschkend festgehalten wird. Nun bleiben von den mittel- und ostasiatischen Kanaten und Emiraten nur noch Buchara und Kaschgar (Ostturkestan) zu verschlingen übrig.

Deutsches Reich.

Wie aus Abgeordnetenkreisen verlautet, hat sich das Centrum in der Absicht, zur Erschütterung der Stellung des Cultusministers beizutragen, jetzt entschlossen, in corpore gegen die *Synodalordnung* zu stimmen. Das Centrum zählt mit den Polen zusammen 106 Mitglieder und es würde sich, die Fortschrittspartei und einige conservative Bruchtheile eingerechnet, sonach eine Coalition von mindestens 180 bis 190 Gegnern der Vorlage zusammenfinden. Diesen Gegnern sind allerdings die 171 Nationalliberalen in Verbindung mit den Freiconservativen und einigen Neuconservativen noch immer um etwa 40 Stimmen überlegen; allein es ist für das Zustandekommen des Gesetzes erforderlich, daß die Nationalliberalen durchaus geschlossen dafür stimmen. Das letztere wird aber nur dann der Fall sein, wenn die Regierung in den bei-

---

[56]

Exerbte Schuld.

Roman von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

Im „Schmerzensthal" hatte Frau Ferbot schon seit mehreren Tagen Luciens Ankunft entgegengesehen, als endlich eines Abends ihre spähenden Blicke einen Wagen entdeckten, der von der Lahn her direct auf das weiße Haus zufuhr. Frau Ferbot saß mit ihrem Sohne unter der Laube, doch so, daß sie den Thalweg übersehen konnte, während Paul, Zeitungen lesend, diesem den Rücken kehrte und durch das dichte Laubwerk selbst den Blicken der Ankommenden entzogen war.

Als Frau Ferbot sich erhob und, die Hand vor die Augen haltend, in der Richtung nach dem Thalausgange zu blickte, da wandte auch Paul sich um. In diesem Augenblick bog sich Lucie aus dem Schlag, sie hatte Frau Ferbot erkannt und grüßte sie von Weitem schon durch das Schwenken ihres Taschentuchs. Auch Paul hatte durch die Blätter hindurch Lucie erkannt, ohne von ihr gesehen werden zu können. Tiefe Röthe flog über sein Antlitz und er nahm, die eine ihm noch gebliebene Hand über die Augen haltend, seine frühere Stellung wieder ein.

Jetzt war der Wagen bis an das Gitter des Vorgartens gekommen, Lucie sprang heraus und auf die ihr entgegen tretende Frau Ferbot zu, zu deren Erstaunen nun noch eine zweite Dame entstieg.

Sie ahnte, daß es Luciens Mutter sei.

Stürmisch umarmte das junge Mädchen seine mütterliche Freundin.

„Verzeihung, theuerste Frau", sagte Lucie, „wenn ich ohne Erlaubniß noch einen Gast mitbringe: meine Mama wünschte so sehnlichst, Sie kennen zu lernen, nachdem ich ihr so viel von Ihnen erzählt hatte."

Hätte Lucie ahnen können, was in diesem Augenblick im Herzen ihrer mütterlichen Freundin vorging! — Frau Ferbot stand jetzt Derjenigen gegenüber, welche einst trennend zwischen sie und ihr Liebesglück getreten war, um deren willen zwei Menschen — der Eine mit seinem Geiste — gebüßt hatten!

Das sagte sie sich in diesem Moment. — Doch ihr gutes Herz gab ihr auch gleich den Folgegedanken ein, daß diese Frau, auch schwer geprüft, ja doch thatsächlich unschuldig sei an jenem schrecklichen Verhängniß und den engen Zusammenhang nicht ahnte, in welchem sie zu ihr stehe. — Wie verschieden waren die beiden in sonst gleichem Alter stehenden Frauen! — Von Leid und Kummer vor der Zeit gealtert war Paul's Mutter, während die Lucien's immer noch eine auf Schönheit mit Recht Anspruch machende Weltdame war.

Frau Ferbot verlor die Fassung nicht. Seit sie ihren Sohn wiedergefunden, hatte sich ihr Character überhaupt merkwürdig gefestigt. Sie begrüßte Frau v. Rosier herzlich und hieß sie auf ihrer kleinen Besitzung willkommen.

Jetzt gewahrten die Angekommenen Paul, der sich inzwischen erhoben hatte und aus der Laube getreten war.

Befremdet schaute Lucie auf. Wie kam denn Paul Ferbot hierher, was konnte er hier wollen? — Das Herzblut wollte ihr stocken, als jetzt Frau Magdalena sagte:

„Mein Sohn, liebe Lucie, den ich nach langer Trennung wiedergefunden, wie ich Dir ja schon schrieb."

Wie betäubt stand sie da. — Paul Ferbot der Sohn Frau Magdalena's?! — Nun wußte sie auch den geheimen Zug sich zu erklären, der sie immer so mächtig an die einsame Frau gefesselt hatte.

Frau v. Rosier fand zuerst Worte, um Paul als alten Bekannten zu begrüßen. Dann trat auch Lucie auf ihn zu, streckte ihm beide Hände entgegen und sagte herzlich:

„Wie freue ich mich, daß Sie eine Mutter wie diese gefunden haben! — Ich gratulire Ihnen von ganzem Herzen zu diesem Glück!"

Jetzt erst gewahrte sie, daß Paul den linken Arm in der Binde trug. Mitleidig, wehmüthig blickte sie in sein noch immer bleiches Gesicht: „Sie waren verwundet, Herr Major?" fragte sie; „hoffentlich nicht schwer?"

„Ich habe nur die Hälfte des linken Armes in Frankreich zurücklassen müssen", entgegnete Paul schmerzlich lächelnd.

„O Sie armer Freund!" rief Lucie, unter hervorbrechenden Thränen auf den linken-Arm blickend. Sie reichte ihm mit Herzlichkeit die Hand und sagte: „Danken wir Gott, daß es nicht schlimmer geworden!"

Er drückte die ihm dargereichte Hand lange in der Seinen und Beider Augen begegneten sich. — Wie damals in Marseille zog es glücklich, beseligend durch Lucien's Herz.

„Wo ist denn unsere kleine Braut?" wandte sie sich nun an Paul's Mutter.

„Der Wildfang ist wohl dem Briefträger entgegen", lächelte Frau Ferbot; „sie behauptet immer, es thue ihr leid, daß der arme Mann den weiten Seitenweg hierher machen solle, um ihr die Briefe Hubert's zu bringen, und deshalb erwartet sie ihn in der Regel am oberen Thaleinschnitt."

Noch unter den letzten Worten erschien jedoch Valerie, den ersehnten Brief in der Hand. Freudig begrüßte sie Lucie und deren Mutter. Sie nahm die Erstere, der sie so viel zu erzählen hatte, ganz für sich in Anspruch.

Frau v. Rosier fühlte sich auch heimisch in dem stillen, friedlichen Thale; sie war auch nicht mehr jene anspruchsvolle vielumschwärmte Frau, das Schicksal hatte ihr in den letzten Jahren unfreundlich mitgespielt und auch ihrer Anschauung eine ernstere Wendung gegeben. Sie entbehrte jetzt leichter das geräusch- und glanzvolle Leben, ohne welches sie früher nicht existiren zu können wähnte, und sagte sich selbst oft, daß ihr Glück nur wieder in Lucie aufblühen könne.

Sie sah auch ein, daß ihr Besuch die beschränkten Räume des weißen Hauses überfülle, und schon am folgenden Tage miethete sie deshalb für sich und ihre Tochter eine passende Wohnung im benachbarten Städtchen, wo eben die ersten Sommerbesucher und Curgäste einzutreffen begannen. Doch den größten Theil des Tages waren sie Beide die Gäste des weißen Hauses.

Mehr als je war nun Paul Gelegenheit geboten, Luciens Herz und Wesen kennen zu lernen. Von Tag zu Tag erschien sie ihm begehrenswerther, wie er sie so beobachtete in ihrem stillen, anspruchslosen Walten. Das stete traliche Beisammensein in dem engbegrenzten Thale mußte sie ja nun auch endlich einander näher führen.

Nur Eins noch hielt Pauls Erklärung zurück, hinderte ihn, ihr zu sagen, daß er sie schon lange geliebt: er schreckte zurück vor den Enthüllungen der Vergangenheit, welche nothwendig seinem Geständniß vorangehen mußten. Er sprach auch nicht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18760307013/fragment/page=0001

den wichtigeren Abänderungen des Staatsgesetzes, betreffend die kirchliche Gesetzgebungs- und die Besteuerungsfrage, den von den nationalliberalen Abgeordneten gestellten Forderungen entgegenkommt. Man ist in Abgeordnetenkreisen der Ansicht, daß die Regierung die erforderlichen Zugeständnisse machen und daß sich sonach eine knappe Majorität für das Gesetz finden wird.

— Wie der Reichsanzeiger irrthümlichen Mittheilungen gegenüber constatirt, ist eine Einigung über die Meinungsverschiedenheiten, welche dem Abschluß eines Handels- und Schifffahrtsvertrages zwischen dem deutschen Reiche und Schweden und Norwegen bisher entgegen standen, noch nicht erzielt worden.

— Die Wegeordnungs-Commission beschloß gestern, die bisherige fiscalische Wegebaulast den Provinzen zu übertragen, den Fiskus aber zur Entschädigung mit dem fünfundzwanzigfachen bisherigen Jahresbeitrag zu verpflichten.

— Die Aussage des ersten Officiers der „Franconia" vor dem Leichenbeschauer zu Poplar lautet für den Capitän nicht günstig, wenn sie auch weniger Thatsachen, als die persönliche Auffassung des Zeugen zum Gegenstande hat. Heinrich Meyer, der erste Officier der „Franconia", gab eine kurze Beschreibung des unglücklichen Vorfalles und stellte die Angabe in Abrede, als ob nach dem Zusammenstoß auf der „Franconia" Unordnung und Verwirrung geherrscht habe. Im Kreuzverhör erklärte er, daß die Boote der „Franconia" nicht ins Wasser gelassen werden konnten, weil das Schiff nie Halt gemacht habe, sondern fortwährend in Bewegung entweder nach vorwärts oder nach rückwärts gewesen sei. Er sei vom Capitän nach dem Zusammenstoß beauftragt worden, nachzusehen, ob das Schiff leck sei und er habe zwar etwas Wasser durch das zweite Schott eindringen sehen, im Uebrigen aber die Lage der „Franconia" nicht für gefährlich befunden. Wäre er Capitän gewesen, so würde er gehalten und die Boote ausgesetzt haben. Seiner Ansicht nach wäre es ferner nach den Steuerregeln die Pflicht des deutschen Capitäns gewesen, dem „Strathclyde" auszuweichen. Warum dieses nicht geschehen sei, könne er nicht sagen, da er eben nicht das Commando gehabt habe. Er würde von vornherein darauf gesehen haben, daß die beiden Schiffe einander nicht so nahe gekommen wären, denn er fürchte Zusammenstöße. Vorn im Schiffe sei nicht Ausguck gehalten worden. — Auch gegen den Capitän des Schleppdampfers „Palmerston" von Dover, der bei dem Sinken des „Strathclyde" sich in der Nähe befand, aber zur Rettung der Schiffbrüchigen aus verschiedenen Gründen nicht beitrug oder nicht beitragen konnte, wurde im Hafen-Haus zu Dover eine Untersuchung eröffnet, bei welcher Earl Granville den Vorsitz führt.

— Ein Correspondent des „Braunschw. Tagebl." bringt folgende Erzählung eines Vorgangs auf einem der letzten Hoffeste, für welche wir dem gedachten Blatte die Gewähr überlassen wollen:

Es tritt einer von den Gästen des Kaisers an den Ober-Ceremonienmeister mit der Frage heran: „Excellenz, wo ist das Zimmer, in welchem sich die „Kreuzzeitungs"-Leute aufzustellen haben?" Der Angeredete weiß nicht sogleich, was er antworten soll und er erhielt den beinahe barschen Bescheid: „Nun, wir sind für erhoste Leute erklärt worden, aber gleichwohl geladen, da möchten wir uns aus Rücksicht auf Sr. Majestät anständige Gäste irgendwo isoliren!" „Aber, lieber Graf", war die Antwort, „machen Sie doch keine Geschichten, ich bin ja selber Abonnent und bin, wie Sie sehen, überall, also bleiben Sie nur, und wenn Sie wollen, ganz in des Kaisers Nähe, denn der ist auch Abonnent."(?)

— Im Laufe dieses Jahres werden folgende Generale 2c. ihr 50jähriges Jubiläum feiern: 1) General der Infanterie v. Kirchbach, commandirender General des V. Armeecorps, am 23. Mai; 2) General der Infanterie Frhr. v. Barnekow, commandirender General des I. Armeecorps, am 2. August; 3) General der Infanterie v. Bose, commandirender General des XI. Armeecorps, am 8. October; 4) General der Infanterie v. Schmidt, Gouverneur von Metz, am 26. Juli und 5) General-Auditeur der Armee, Fleck, am 27. Juni.

— Es steht mit aller Sicherheit zu erwarten, daß die Mehrheit der am 10. ds. in Darmstadt zusammentretenden zweiten hessischen Kammer sich im Princip für den Ankauf der oberhessischen Bahnen durch den Staat aussprechen wird.

* Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat von dem zu Port-au-Prince ansässigen Kaufmann Herrn Louis Jäger einen Ballen des feinsten haytischen Kaffee's zum Geschenk erhalten.

* Infolge von Eugen Richters Aeußerung über M. A. Niendorff in der Seehandlungsdebatte, worin letzterer der Bauernfängerei bezichtigt wurde, überbrachte der bekannte Rudolph Meyer am Freitag dem Abg. Richter eine Duellforderung Niendorffs. Meyer wurde von Richter gar nicht vorgelassen.

* Die Erkrankung des gegenwärtig in Görlitz lebenden Generalfeldmarschalls Steinmetz ist nicht so bedeutend, als der erste Bericht darüber annehmen ließ. Allerdings hat sich der Generalfeldmarschall stark erkältet; es ist aber zu hoffen, daß seine gute Natur den Anfall bald überwunden haben wird.

Halle, den 6. März.

— Heute Montag hat die erste diesjährige Schwurgerichts-Session begonnen.

— Sendungen für die Ueberschwemmten in Schönebeck mit Adresse an Bürgermeister Blüthgen werden auf der Magdeburg-Leipziger und Magdeburg-Halberstädter Bahn bis Ende März frachtfrei befördert.

— Bei dem am Dienstag Abend 5½ Uhr stattfindenden großen Concert der Singacademie wird das von Mendelssohn-Bartholdy componirte Oratorium „Paulus" zur Aufführung gelangen.

— Alle Kunstfreunde machen wir nochmals auf das am Dienstag stattfindende Benefiz von Fräulein Güldenberg im Stadttheater aufmerksam. Der begabten, fleißigen Künstlerin ist eine reiche Anerkennung an diesem Tage zu wünschen.

— Die berühmte Soubrette Anna Schramm wird am Sonnabend ihr Gastspiel beginnen und in „Comtesse Helene", „Drei Paar Schuhe", „Ein Milchmädchen von Schöneberg", „Lucinde vom Theater" auftreten.

Meteorologische Station. Vormittags 8 Uhr. Wind SW 1. Barometer 27" 8‴, 14. Feuchtigkeitsgehalt der Luft 92,4%. Thermometer 5,0.

Wetterbericht der deutschen Seewarte bei Hamburg und der Sternwarte bei Pola.

4. März. Das Barometer ist im östlichen Deutschland gestiegen, in Westeuropa gefallen, der Himmel durchaus trübe, viel Regen bei schwacher Luftströmung aus West oder Südwest. Die Temperatur in Deutschland überall zurückgehend. Haparanda meldete am 3. nur 4, Stockholm 3, Moskau 3 Grad unter 0, St. Petersburg hatte 0 Grad. Die Region niedrigsten Luftdrucks lag über dem Ocean. Aus den Küstengebieten im Norden des adriatischen Meeres werden schwache Erdstöße gemeldet. Die See war mäßig bewegt.

---

* Der Eisgang der Weichsel ist in Westpreußen nicht ohne großes Unglück vorübergegangen. In Piekel, einem Dorfe zwischen Marienburg und der montauer Spitze belegen und meist von ärmeren Leuten bewohnt, ist in Folge eines Dammbruchs der größte Theil der Häuser bis zum Dach unter Wasser gesetzt, die Vorräthe an Lebensmitteln vernichtet und die 700 Seelen zählende Einwohnerschaft in die bitterste Noth versetzt. Aeuliche traurige Berichte kommen leider auch aus anderen Gegenden der Weichselniederung. Den Wassergeschädigten in Posen hat die Kaiserin 1500 Mark überwiesen. Das Wasser der Warthe ist weiter im Fallen begriffen. Die Nachrichten über das Hochwasser in Ungarn sind noch immer sehr betrübender Natur. Die Donau hat noch immer ihren hohen Stand. Dies rührt davon her, daß in den Karpathen bereits eine Sommertemperatur herrscht, welche den Schnee zum raschen Schmelzen bringt und bewirkt, daß durch die Waag, Gran und Eipel immerfort ungeheure Wassermassen der Donau zugeführt werden. Schon hat eine vorläufige Untersuchung in Altofen und Neusitzl ergeben, daß der größte Theil der im Wasser stehenden Häuser bereits gefährliche Sprünge zeigt. Bisher sind vier Häuser vollständig eingestürzt, in zwanzig Häusern sind die Zwischenmauern und Wölbungen eingestürzt. Abgesehen von den gänzlich zusammenstürzenden Häusern wird bei 200 bis 250 Häusern der Umbau unvermeidlich werden. Auch in Oesterreich ist überall die Opferwilligkeit rege, um dem durch die Ueberschwemmung herbeigeführten Elend zu steuern.

Provinzial-Nachrichten.

✕ **Merseburg**, 4. März. Auch im vergangenen Jahre haben trotz der ungünstigen Conjuncturen die Geschäfte des hiesigen Vorschuß-Vereins, eing. Genossenschaft, einen so erfreulichen Aufschwung genommen, daß der Betrag der bewilligten Vorschüsse den des Vorjahrs um ca. eine Million Mark überstieg und der Gesammt-Umsatz sich auf über acht Millionen Mark bezifferte. Das eigene Vermögen des Vereins bestand aus M. 431845, das Geschäfts-Betriebs-Capital aus M. 1022529, die Spareinlagen betrugen M. 563629, die Zahl der Mitglieder betrug am Schlusse v. J. 1229. — Die Dividende wurde in der am 27. Februar stattgefundenen General-Versammlung bei 401534 Mark dividendenberechtigen Guthaben auf 8% festgesetzt.

⚒ **Weißenfels**, den 4. März. Der gestrige Frühjahrs-Viehmarkt war bei günstiger Witterung gut besucht und wurde namentlich Rindvieh viel gehandelt, während das Geschäft in Schweinen ein geringeres war. Für Ferkel wurden enorm hohe Preise — 10, 14, auch 16 Thaler pro Paar — gefordert, während Läufer und fette Schweine verhältnißmäßig billig abgegeben wurden. — Die Saale, welche in den letzten Tagen abermals nicht unerheblich gestiegen war, ist heute wieder im Fallen begriffen, der Wasserstand aber immer noch ein sehr hoher. Leider haben die neuen Anlagen auf der Bürgerwiese, welche fast vollständig überschwemmt war, manchen Schaden durch Wegspülung u. s. w. erlitten. Im Allgemeinen ist unsere Stadt bei der diesjährigen Hochfluth aber ziemlich gnädig weggekommen und haben sich die anfänglichen Befürchtungen nicht erfüllt. — Der Jahrmarkt beginnt am nächsten Dienstag, die Geflügel-Ausstellung am Freitag; letztere währt 4 Tage und wird diesmal in den Räumen des Bades stattfinden.

✕ **Aus dem Kreise Bitterfeld**, 4. März. Am Morgen des 2. d. Mts., zwischen 4 und 5 Uhr, entstand (wie bereits an dieser Stelle angedeutet) in der bei Brehna (Kitzendorf) dicht neben der Berlin-Anhalter Eisenbahn belegenen Actien-Zuckerfabrik eine Feuersbrunst, die binnen wenig Stunden das ganze Etablissement in einen Trümmerhaufen verwandelte. Die Flamme, die mit rapider Schnelligkeit um sich griff, schlug hoch empor und zeigte ihren Feuerschein, trotz des herrschenden starken Windes, der Umgegend viele Meilen weit. Der in der Fabrik wohnende Factor rettete kaum das nackte Leben und mußte, weil krank an's Bett gefesselt, eilig hinweggeschafft werden. Unter großen Gefahren wurden noch durch Herrn K. die Dämpfe der Maschine abgestellt, um auch so größeren Gefahren vorzubeugen. Erschöpft wurde derselbe ebenfalls weggeführt. Außerdem wäre ein anderer Oeconom fast um's Leben gekommen, da man beim Einsturz eines Schornsteins in den Dienstwohnungen der Beamten der Fabrik in Masse zurückdrängte und den Unglücklichen niedergestürzt unter die Füße bekam. Rüstig griffen übrigens die Betheiligten an der Fabrik, die Actionäre, die Löscharbeit an, aber leider vergebens; die meisten Feuerspritzen konnten wegen der durch Theerpappe, Zucker u. dergl. genährten Gluth, die sich unther verbreitete, gar nicht in Verwendung kommen. Ueber das Richthandlungen gewisser Individuen, die dem Arbeiterstande der Fabrik angehört haben sollen, wurde mannichfach Klage geführt. Trotz des starken Windes blieb die Feuersbrunst auf die isolirt stehende, massive Fabrik beschränkt, von welcher, außer dem Kesselhause und dem hohen Schornsteine, auch der Brennofen und die Gasanstalt erhalten worden sind. Ein entfernt stehender Wirthschaftscomplex drohte mehrmals durch das Flugfeuer anzubrennen, wurde aber durch die Umsicht der Löschmannschaften vor Unglück bewahrt. Eine neben der Fabrik stehende Dampfschneidemühle verdankt ihre Erhaltung einzig und allein der für sie günstigen Windrichtung. Auf welche Art und Weise das Feuer entstanden, hat sich bis heute noch nicht herausgestellt; nur so viel scheint festzustehen, daß das obere Stock zuerst ergriffen wurde. Bedeutende Vorräthe an Zucker sind durch die Feuersbrunst vernichtet worden. Ueberhaupt werden die Actionäre (von der Fabrik sind 78 Actien ausgegeben worden) immerhin, trotz der Versicherung, einen großen Verlust zu beklagen haben, zumal eine innere Einrichtung der Fabrik erst im vorigen Jahre ein Kapital von vielen Tausend Thalern erfordert hatte. Zudem ist nunmehr die Campagne von 1875/76 gestört worden, da man voraussichtlich noch einige Wochen zu arbeiten hatte, um den Vorrath an Zuckerrüben aufzuheben; auch in dieser Hinsicht ist ein directer Verlust nicht zu umgehen. — Bereits am Abend desselben Tages gab die Gluth am östlichen Himmel abermals das Zeichen einer ausgebrochenen Feuersbrunst. Wie verlautet, sollen in dem Dorfe Renneritz unweit Roitzsch die Wirthschaftsgebäude einer kleinen Oeconomie niedergebrannt sein.

□ **Wittenberg**, 4. März. Gestern fand das lange vorher angekündigte Clavier-Concert der 14jährigen Pianistin Therese Hennes im Schreiberschen Saale statt. Von Nah und Fern hatten sich so viel Zuhörer eingefunden, daß der große Saal überfüllt war. Den Anfang machte das C moll Concert mit Orchester von Beethoven. Die Orchesterpartie führte die Kapelle des 20. Infant.-Regim. unter Leitung ihres wackeren Musikmeisters Hofrock aus, die Clavierpartie die kleine Künstlerin auf einem Bechstein'schen Flügel. Das Zusammenwirken war ein so präcises und verständnißvolles, daß das Meisterwerk in solcher Ausführung allgemeine Bewunderung erregte. Ihm folgte ein Rondo capriccioso, von Mendelssohn; Nocturno Es-Dur, von Chopin; „Wenn ich ein Vöglein wär" von Henselt; endlich die „Gazelle," von Kullack, eine Composition ihres jetzigen Lehrers im Clavierspiel. Es kann nicht unsere Absicht sein, die Leistungen der kleinen Künstlerin kritisiren zu wollen, die ja schon die Fachzeitungen rühmend anerkannt haben, aber das können wir nicht unterlassen zu sagen, daß das hoffnungsvolle Kind durch sein glänzendes Spiel, sowie durch die Natürlichkeit seines Wesens sich den ungetheilten Beifall und die Liebe des Publikums erworben hat. — Der Männergesangverein „Polyhymnia" veranstaltet zum Besten der Verunglückten zu Schönebeck ein Concert, der „Bürgerverein" nächsten Donnerstag eine öffentliche Theatervorstellung.

— Einige größere wittenberger Industrielle haben den Plan gefaßt, gegen die unerträglichen Anmaßungen der Arbeiter einen Arbeitgeberverein zu bilden. Die Vereinigung soll nicht den Zweck haben, die Arbeiter durch Aufstellung eines Normalarbeitslohnes und einer Normalarbeitszeit zu drücken, sondern soll hauptsächlich eine Selbsthilfe gegen den Contractbruch der Arbeiter bieten.

---

von Marseille, und auch Lucie nicht: sie konnte und wollte eine Erklärung seines damaligen Benehmens nicht fordern.

Paul's Mutter, die Vertraute von ihres Sohnes Liebe, übernahm es, Lucie mit dem Verhängniß bekannt zu machen, das zwischen ihr und ihrem Sohne stand. Sie bat Lucie, sie auf ihr Zimmer zu begleiten. Dort angekommen, entnahm Frau Ferbot dem geheimen Fach ihres Schreibtisches, vor welchem wir ihr bereits im Beginn dieser Erzählung begegneten, jenes Packet Briefe und ein Medaillon und übergab beide an Lucie.

„Die Briefe, meine liebe Lucie, bitte ich Dich zu lesen; doch sind sie nur für Dich bestimmt, mein Kind; in diesem Medaillon findest Du ein Bild, welches Dir nicht fremd sein wird. Wenn Du die Briefe durchgelesen und das Bild besehen hast, dann bitte ich Dich um deren Rückgabe."

Luciens Erstaunen wuchs, doch sie sollte noch Erstaunlicheres hören.

Frau Ferbot erzählte ihr Alles! (Fortsetzung folgt).

Der Staub der Luft.

I.

Unsere Atmosphäre ist niemals rein. Aus dem Sand der Wüste, aus dem Schaum des Meeres, aus dem Qualm der Städte, der Asche der Vulkane und den Trümmern des organischen Lebens heben die Wirbel und Strömungen der Luft unzählige kleine Theilchen, tragen und verstreuen sie über die ganze Erde, setzen sie ab und schleppen sie wieder weiter, füllen die Welt mit dem tausendfach zusammengesetzen Etwas, welches wir Staub nennen. Der Staub spielt eine große Rolle in der Welt. Er ist an allen zugänglichen Punkten zu jeder Zeit vorhanden. Wenn die groben, dem Auge leicht sichtbaren Körner, die ein Windstoß über unsere Straßen treibt, zu Boden gesunken sind, wenn die Luft uns ruhig und klar erscheint, dann enthält ein Kubikmeter derselben noch viele Tausende von winzigen, aber nicht minder interessanten Körnern. Tyndall hat vor einigen Jahren gezeigt, daß man sie leicht sichtbar machen kann, wenn man durch ein ganz dunkles Zimmer das helle Strahlenbündel einer elektrischen Lampe sendet. Von dem intensiven Licht desselben reflectiren die Staubtheilchen so viel, daß sie dem Auge als zarter Nebel sichtbar werden, eben so wie z. B. Tabaksdampf, den man im übrigen Zimmer nicht bemerkt, da, wo ein Sonnenstrahl durch ihn scheint, sich dem Auge als eine Wolke darstellt. Läßt man Luft durch einen dicken Pfropf von Watte streichen, so bleiben die Staubtheilchen in der Watte hängen und sie wird rein; bläst man derartig gereinigte Luft durch den Strahl der elektrischen Lampe, so sieht man nichts von ihr, sie bildet eine dunkle Unterbrechung in dem erleuchteten Nebel der übrigen Luft. Die Gase, welche ein Mensch ausathmet, sind gleichfalls staubfrei und im Lichtbündel der Lampe unsichtbar; ein Beweis, daß der Staub, den die eingeathmete Luft enthält, in den menschlichen Athmungswegen zurückbleibt, also auch ein Beweis dafür, daß dieser Staub auf unsere Athmungswerkzeuge einen sicherlich nicht immer nützlichen Einfluß ausüben kann und somit für uns das Interesse eines wahrscheinlich gesundheitsschädlichen Gegenstandes besitzt.

Schüttelt und klopft man einen Wattpfloc, durch den eine Menge von atmosphärischer Luft geleitet worden ist, so fallen die Staubtheilchen, die an seinen Fasern hängen geblieben sind, heraus und man kann sie untersuchen. Ein anderes bequemes Mittel, sie zu sammeln, besteht darin, daß man eine glatte Papier- oder Porcellanfläche bei ruhigem Wetter im Freien horizontal aufstellt; auf dieselbe senken sich die Staubtheilchen nieder. Oder man läßt eine gemessene Menge von Luft durch eine mit ganz reinem Wasser gefüllte Flasche streichen; die Staubtheilchen bleiben im Wasser hängen; man läßt das letztere verdunsten und die Theilchen bleiben übrig. Die beiden letzteren Methoden sind in neuester Zeit von Tissandier angewandt worden. Sie bieten den Vortheil, daß man mit ihrer Hülfe feststellen kann, nicht blos daß, sondern auch wie viel Staub in 24 Stunden auf einen Quadratmeter Fläche fällt, oder wie viel davon in einem Kubikmeter Luft enthalten ist. Will man den Staub im Originalzustande sammeln, so muß man natürlich das trockene Verfahren mit Papier oder Porcellan anwenden: handelt es sich blos um die Bestimmung seiner Quantität und chemischen Zusammensetzung, so ist das Auffangen im Wasser bequemer. Die oberen Flächen hoher Monumente, Thürcn, Pyramiden 2c. bieten eine bequeme Gelegenheit, lange angesammelten Staub zu untersuchen.

Selbstverständlich findet man in der Nähe großer Städte die Luft staubreicher als in der freien Natur. Aber auch fern von allen menschlichen Wohnungen und bei dauernd ruhiger Luft findet Tissandier, daß auf jedem Quadratm. in 24 Stunden immer ein bis fünf Hundertstel eines Gramms fallen. Auf den Raum, den eine Stadt wie Berlin einnimmt, fallen demnach täglich 1000 bis 5000 Kilogramm. Einige Kubikmeter Luft, durch reines Wasser geleitet, hinterlassen stets einen merklichen Rückstand. Regen reinigt die Luft, indem er den Staub zur Erde führt. Schnee besorgt dieses Geschäft noch gründlicher, da die Staubtheilchen sich in seinen Flocken festsetzen. Nach längerem Schneefall findet man daher wenig Staub in der Luft; bringt man aber den sorgfältig von irdischem Schmutz freigehaltenen Schnee zum Schmelzen und Verdunsten, so findet man in ihm die Reste desselben.

Untersucht man nun den Staub mit dem Mikroskop, so findet man, daß er aus äußerst feinen Körnchen besteht, von denen etwa zwei Drittel mineralischer, ein Drittel organischer Natur sind. Dieses Verhältniß findet sich nahe unverändert bei uns wie in Australien, im künstlich kurze Zeit gesammelten Staube wie in den lange angewachsenen Ablagerungen auf den ägyptischen Pyramiden, im Thale wie auf hohen Bergen. Die Körperchen haben meistens Durchmesser unter $\frac{1}{900}$ Millimeter; es kann also nicht Wunder nehmen, daß der leiseste Luftzug genügt, um sie in der Atmosphäre schwebend zu erhalten; sie zu heben, ist nicht einmal ein Windstoß erforderlich, es genügen dabei die kleinen aufsteigenden Strömungen, welche die Sonnenwärme auf beschienenem Boden erzeugt. Uebrigens fehlt es ja auch nie an Winden, die irgendwo auf der Erde Staubwirbel in die Luft bringen. Größere Körner fallen auch in schwach bewegter Luft nieder; deshalb aber sind sie nicht regelmäßige Gäste im Staub der ruhigen Zeiten.

Zu der Zeit, wo Ehrenberg die unermeßliche Bedeutung des Kleinen auf der Erde demonstrirte, hat man sich zuerst mit der mikroskopischen Analyse des Staubes eingehend befaßt. Ehrenberg selbst hat zahlreiche und sorgfältige Untersuchungen über den Gegenstand geführt. Was an seinen Ergebnissen am meisten überraschte, war die aus ihnen entspringende Kenntniß von den kolossalen Wanderungen, welche die Staubtheilchen vollführen. Was bei uns in der Luft schwebt, kann in Südamerika oder in Indien emporgestiegen sein. Die Strömungen, welche in den höheren Schichten der Atmosphäre beständig herrschen, führen feine Pulver über tausende von Meilen. Im Staub von Norddeutschland sind vertrocknete Organismen aus der Sahara zu erkennen; mitten auf den großen Oceanen fallen Sandtheilchen vom Festlande nieder. Zuweilen nehmen solche Transporte außergewöhnliche Verhältnisse am und geben zu förmlichen Staubregen oder Staubfällen Veranlassung. Schon die Alten kannten derartige Erscheinungen. Ehrenberg hat eine Karte derselben geliefert; er hat den Sandfall der afrikanischen Wüste in einem Staubfall in China, den vertrockneten Schlamm des Orinoco in der Gegend des grünen Vorgebirges wiedergefunden. Die feinsten Aschentheilchen vulkanischer Ausbrüche fliegen oft über Meer und Land, um entfernte Regionen zu überschütten; noch im vorigen Jahre wurde die Asche der isländischen Eruptionen bis nach Norwegen getragen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18760307013/fragment/page=0002

— In Bernburg wurde am Freitag Abend die Leiche eines dem Anschein nach bejahrten Mannes mit weißem Bart aus dem Wasser gezogen.

Vermischtes.

— [Eine Gasexplosion] fand am Sonnabend in Breslau statt und richtete im Hause des Kaufmanns Molinari auf der Albrechtsstraße fürchterliche Zerstörungen an. Sämmtliche Fensterscheiben im ganzen Hause, sowie die Fenster der gegenüberliegenden Häuser wurden zertrümmert, die eisernen Fenstergitter an den Ladenfenstern aus ihren Fugen gerissen und zusammengebogen, in der ersten Etage ist eine Mauerwand eingestürzt und am ganzen Gebäude sind eine Menge bedeutender Sprünge wahrnehmbar, ebenso sind im Waarenmagazin bedeutende Verwüstungen vorgekommen. Einer der Haushälter erhielt starke Brandwunden, sonst sind keine Verletzungen vorgekommen. Die Größe des Schadens läßt sich noch nicht übersehen.

— [Die Gründer-Processe in Berlin,] welche wir bereits ankündigten, nehmen schon in dieser Woche ihren Anfang. Der Reigen wird mit der Anklage gegen Quistrop und Genossen wegen Verschleierung des Vermögensstandes der Gesellschaft durch unrichtige Aufstellung der Bilanz eröffnet. Die Vertretung des öffentlichen Anklägers übernimmt Staatsanwalt Tessendorff selbst, als Vertheidiger wird der Rechtsanwalt Munckel fungiren.

— [Bergrutsch.] In Wien wird die Ueberschwemmung ein bedenkliches Nachspiel haben. Der nahe Leopoldsberg, der sich hart an der Donau aufbaut, ist ins Rutschen gekommen. Noch hat die an seinem Fuße sich hinziehende Franz-Josephsbahn nicht gelitten, aber schon ist die anstoßende Landstraße verschüttet und der Berg bis zu einer Höhe von 80 Klaftern in Bewegung.

— [Ein treues Brüderpaar.] In Breslau lebten seit einer Reihe von Jahren zwei Brüder Pech, von denen der eine Kaufmann, der andere Schuhmachermeister war. Dieselben wurden im Jahre 1790 als Zwillinge geboren. So wie sie stets in verwandtschaftlicher Liebe mit einander gelebt und Freuden und Leiden mit einander getheilt haben, so sind sie auch an ein und demselben Tage und zur selben Stunde aus dem Leben geschieden. Sie wurden zusammen geboren, starben zusammen, und sind am Sonntag Vormittag 11 Uhr zusammen begraben worden.

— [Zum Proceß Thormählen.] Die Staatsanwaltschaft hat angeblich gegen das freisprechende Erkenntniß in dem Processe Thormählen die Nichtigkeitsbeschwerde angemeldet. Unter Umständen dürfte es demnach zu einer nochmaligen Verhandlung dieses merkwürdigen Criminalfalles kommen.

— [Interessanter Fischfang.] Ein Fischer in Düsseldorf fing vor einigen Tagen in dem Hafen anstatt Fische zu seinem großen Erstaunen ein Hauptbuch der bankerotten düsseldorfer Gewerbebank, das noch sehr gut erhalten war und sofort dem Oberprocurator eingehändigt wurde. Darauf wurde ein Buchhalter der genannten Bank verhaftet, der sich der Fälschung eines neuen Hauptbuches verdächtig gemacht.

— [Aus dem Familienleben des Schah.] Zu den schweren Regentenpflichten des „Königs aller Könige" gehört auch die Erfüllung eines am persischen Hofe schon uralten Gebrauches, sich jeden Freitag zu verheirathen, und zwar immer mit einem Mädchen, das in einem Alter von zwölf bis fünfzehn Jahren steht und sich in Betreff seines vergangenen Lebenswandels keine Gewissensbisse zu machen hat. Zu diesem Zwecke befinden sich im kaiserlichen Harem zu Teheran mehrere bejahrte Frauen, die im Auftrage ihres hohen Gebieters fleißig das Land bereisen, daselbst die Harems besuchen und überall, wo sie ein für Se. Majestät würdiges weibliches Wesen finden, dasselbe nach Teheran bringen. Hier schließt nun der „König aller Könige" mit dieser neuen Suleika einen Vertrag ab, indem er sich verpflichtet, die neue Herzenserkorne für eine bestimmte Zeit bei sich zu behalten, ihr gegenüber alle Pflichten der Ehe zu erfüllen und sie nach Ablauf des Vertrages mit einem schon festgesetzten Geldbetrage zu entlassen. Nach Unterzeichnung dieses Vertrages tritt der Schah mit seiner neuen Herzenserkornen vor den Mollah (Priester) hin, der die Hand des Schah in die des Mädchens legt und auf das Haupt Beider den Segen des Himmels herabfleht. Nach Ablauf des Vertrages kann derselbe auch erneuert werden, nur muß der Mollah wieder dabei interveniren. Uebrigens sucht der Schah nach Ablauf dieses Vertrages dessen Besitzerin auch dadurch zu entschädigen, daß er sie an einen seiner Officiere oder Beamten entweder verschenkt oder verheirathet. Rechtmäßige Gattinnen des Schah können aber nur solche Frauen werden, die von seiner Familie herstammen, und erhalten dieselben dann den Titel: „Chassassineh" (auserwählte Frauen). Im Ganzen soll der Schah jetzt ungefähr fünfzig Frauen in seinem Harem haben.

— [Berechtigte Entrüstung.] Dem Leitartikel einer in Texas erscheinenden Zeitung entnehmen wir Folgendes: „Am letzen Dienstag haben sich die Geschworenen dieses Bezirkes so weit vergessen, einen unserer geachtetsten Mitbürger in Anklagezustand zu versetzen, weil er unter dem Einfluß einer zu starken Dosis geistreicher Getränke seine Pistole auf seinen Nachbar entladen und denselben getödtet hat. Kann auch die Freisprechung des Angeklagten durch eine Jury, die den Eigenthümlichkeiten unseres Landes Rechnung trägt, keinem Zweifel unterliegen, so hoffen wir doch, daß die Geschwornen aufhören werden, die Selbstachtung unserer Mitbürger auf so unnöthige Weise zu verletzen. Durch Erhebung von Anklagen wegen solcher Kleinigkeiten muß unsere heranwachsende Jugend vor dem Institut der Großgeschwornen allen Respect verlieren.

— [Patriotische Wölfe.] Vier Zigeuner in Ungarn zogen jüngst von Nagy Körös aus, um in Keskemet Abends zum Tanze aufzuspielen. Ein saures Stück Arbeit; denn der Weg war weit, der Schnee lag hoch und der Abend dunkelte auf der Haide. Dort, was ist das? rief plötzlich der erste Geiger. — Wölfe, antworteten die anderen. — Fünf Bestien kamen heran getrabt, grade auf die Musikanten zu. Was thun? — Ich hab's! Rasch, das Ragotzi-Lied gespielt! — Erster und zweiter Geiger, Flötist und Klarinettist spielen ihre ungarisches Nationallied und legen ihre ganze Seele hinein. Die Wölfe sitzen, bleiben stehen, jetzt setzen sie sich auf die Hinterbeine, sie können dem ungarischen Nationallied nicht widerstehen, sie begleiten die ergreifende Melodie mit ihrem Geheul, ihre Augen werden naß, ihre Stimmen zittern bewegt, noch einen langen, seelenvollen Blick werfen sie auf die patriotischen Musikanten zurück und entfernen sich zögernd. Es waren ungarische Wölfe!

— [Aus Abgeordnetenkreisen] wird folgendes Gespräch erzählt: „Lieber College, Sie sind schon Jahr und Tag hier und haben den Mund noch nicht aufgethan." — „Da sind Sie doch sehr im Irrthum, mein verehrter Gönner; ich muß Ihnen gestehen, jedes Mal, wenn Sie geredet haben, habe ich das Gähnen nicht unterdrücken können."

— [Der segensreiche Einfluß der Schneider-Akademie] in Dresden muß von Jedem, der kein Neidhammel ist, rückhaltslos anerkannt werden. Welcher Schwung der Ideen und welch' edler Stil bei den Zöglingen selbst in der Kritik, wie solche in der „Europäischen Moden-Zeitung der Akademie zu Dresden" zu Tage tritt. Z. B.: Dieser Rock ist von genialer Zeichnung, namentlich das Motiv des Schoßansatzes ist überraschend, während die Aermel etwas neutral behandelt sind, wenigstens ist darin keine neue Idee ausgesprochen. Würden die Köpfe in das Ensemble passen, wäre es wirklich eine stilvolle Arbeit — ein bedeutender Rock.

— [Eine Faßbau-Maschine.] Auch das ehrsame Handwerk der Küfer kann der Concurrenz nicht entgehen, welche der Händearbeit von der Maschine gemacht wird. Die Maschinenwerkstätte von Ransome in Chelseat (West-London) hat eine neue Faßbaumaschine construirt, die mit rasender Eile die Dauben schneidet, glättet und wölbt, die Reifen biegt und bindet, die Bodenbretter hobelt und rundet und die einzelnen Theile zusammenfügt. Die Maschine arbeitet zu einem Drittel der jetzigen Kosten der Küferarbeit.

— [Ein Mörder im Priesterrock.] Aus Zara wird der „Deutschen Zeitung" telegraphirt: „Der katholische Pfarrer Johann Ferri wurde wegen Kindermordes in Haft genommen. Er wird beschuldigt, das eigene Kind getödtet und im Schweinestall verscharrt zu haben, woselbst es von den Schweinen gefressen wurde."

Verzeichniß

der in Halle am 4. März 1876 gezahlten Durchschnitts-Marktpreise.

		M.	Pf.			M.	Pf.
Weizen	pro Ctr.	9	64	Bohnen	pro Pfd.	—	18
Roggen	—	8	50	Linsen	—	—	30
Gerste	—	9	25	Erbsen	—	—	24
Hafer	—	8	60	Butter	—	1	13
Heu	—	4	88	Rindfleisch a. d. Keule		—	64
Stroh	—	3	50	do. gewöhnl.		—	58
Kartoffeln	—	3	75	Kalbfleisch	—	—	48
Eier	pro Schock	3	60	Hammelfleisch	—	—	58
				Schweinefleisch	—	—	60

Die Polizei-Verwaltung.

Wasserstand der Saale.

(Schleuse oberhalb Halle).

Am 5. März Abends: Unterhaupt . . . 3,24 Meter.
Am 6. März früh: Unterhaupt . . . 3,28 „

(Schleuse bei Trotha).

Am 5. März Abends: am neuen Unterhaupt . 5,16 Meter
Am 6. März früh: . 5,12 „

Elbe bei Magdeburg, 4. März: Am Pegel 4,66 M. über 0.
Dresden, 3. März: 3 Elle 68 Zoll über Null.
Wittenberg, 4. März: 4,40 Meter über Null.
Rosslau, 4. März: 4,36 M. über Null.
Torgau, 4. März: 5,58 Meter über Null.
Barby, 4. März: 5,11 M. über Null.

Für Schönebeck

sind ferner bei uns eingegangen: Beim Balle der Gesellschaft „Harmonie" in Schafstedt ges. 50 M. Ungenannt 4 M. Tischlermeister St. 3 M. Bewohner des Hauses Liliengasse 12 3 M. 30 Pf. Mühlenbes. Wilke in Petersrode 3 M. Von der Schule zu Friedrichsschwerz 5 M. 5 Pf. Von der Schuljugend zu Niederwünsch durch Lehrer Nobbe 7 M. 85 Pf. F. D. in Brehna 15 M. Cantor R. in Bibra und die Schüler seiner Klasse 8 M. 30 Pf. Assistent Hühn 1 M. B. 1 M. Mittwochs-Kegelgesellschaft im Bellevue 15 M. Gemeinde Beuchlitz 12 M. Bewohner des Hauses Liliengasse 11 13 M. Bei einem geselligen Zusammensein des Hall. Turnvereins und der Turnerfeuerwehr im Pfälzer Schießgraben ges. 24 M. 40 Pf. Frau J. K. und Lehrer R. Kötz in Lauchstädt 8 M.

Weitere Beiträge nehmen wir dankbar entgegen.

Die Expedition der Saale-Zeitung.

Vorschuss-Verein zu Merseburg.

(Eingetragene Genossenschaft.)

Die Auszahlung der in der General-Versammlung vom 27. Februar auf 8 Procent festgesetzten Dividende findet bis zum **22. d. M.** statt. Gleichzeitig erfolgt die Eingahlung der Monatssteuern.

Nach Ablauf vorstehenden Termins erfolgt die Zusendung der Mitgliederbücher auf Kosten der Säumigen.

Merseburg, den 4. März 1876.

Der Vorstand des Vorschuß-Vereins zu Merseburg. (Eingetr. Gen.)
J. Bichtler. M. Klingebeil. A. Just.

Pension für Töchter in Merseburg.

In unserm langjährig bestehenden, auf soliden Erziehungs-Grundsätzen beruhenden Familien-Pensionate finden **junge Mädchen** im Alter von 10 bis 15 Jahren liebevolle Aufnahme, sorgfältige Ueberwachung und Verpflegung. Gelegenheit zu geistiger Ausbildung wird durch die höhere Töchterschule und durch Privatunterricht geboten. — Wohnung mit Garten sehr gesund und freundlich gelegen, nahe der Schule und dem Bahnhof. Nähere Auskunft ertheilen gütigst die Herren: Rector **Block** in Merseburg, Herr Sanitätsrath Dr. **Kalkoff** in Cölleda, Rittergutsbesitzer **Riemer** in Wegwitz und Pastor **Lommatzsch** in Beesenstedt bei Salzmünde. Prospecte werden auf Wunsch versandt durch die Vorsteherinnen: [2389

Schwestern Mölle in **Merseburg**, Poststraße Nr. 3.

Spalier-, Dach- u. Waldlatten
Stangen, Stollen, Baumpfähle empfehlen billigst
2399] **A. Vogler & Sohn.**

Promenaden-Fächer u. Schirmchen
in **vorzüglicher Auswahl** empfiehlt zu **Engros-Preisen** wegen Ausverkauf
Richard Pauly, gr. Ulrichsstr. 58.

Mittwoch und Donnerstag, den 8. u. 9. März cr., stehen bei mir **30 bis 35 Stück der schönsten hochtragenden Kalben, Lommatzscher Race**, desgleichen auch **frischmelkende Kühe**, worunter die **Kälber saugen**,

zum Verkauf beim **Viehhändler Louis Reinhardt,**
2337] **Markranstedt.**

Lehrlings-Gesuch.

Für mein **Tuch-, Modewaaren- u. Confections-Geschäft** suche ich pr. 1. April c. einen Lehrling aus achtbarer Familie. [2232

C. F. Mennicke.

Weidenhammer's Restaurant.
Dienstag Abend Schweinsknöchelchen.

Der Absender einer am 2. d. M. hier aufgelieferten Blechbüchse an: Monsieur le Baron du Puget Puszel, 24 Podwal Na Wesoley, Krakau wolle sich schleunigst beim Unterzeichneten melden.

Kaiserliches Post-Amt Nr. 1.

Ich bin von heute an auf mehrere Wochen verreist.
Prof. Dr. Koeppe.

Die Strohhutfabrik
von **A. Lehmann, Schmeerstr. 18,** empfiehlt sich im **Waschen, Färben** und **Modernisiren** aller Arten Strohhüte, nach den neuesten Modells, bei schöner und schneller Bedienung. [1604

Dienstag extra frischen
Seedorsch
bei **G. Friedrich.**

Sehr schöne Kieler Fett-Bücklinge, frische Sendung, empfiehlt billigst à Stück 6, 8, 9 Pf.
2398] **G. Friedrich.**

Großes Lager fertiger schöner **Grab-Kreuze, Kissen** u. a. **Monumente, Gitter** in Sandstein, Marmor, Eisen ꝛc., belieb. correcte Inschrift, **Krieger-, Sänger-, Gewerks-** u. a. **Vereins-Fahnen**, Schärpen, Rosetten u. a. Decorationen in Seide, Wolle ꝛc., gestickt od. gemalt fertigt m. Garantie z. mäßig. Preis.
C. Landmann jun.,
Halle, Neue Promenade 10.

Zur Flora-Lotterie,
Ziehung vor Ostern,
sind Loose à Stück 3 Mark zu haben bei
2233] **Gustav Moritz,** **neben der Post.**

Ein schwarz- u. weißgefleckter Hund entlaufen. Abzugeben Kellnergasse 1.

Wetterbeobachtungen 4. März Nachm. 3 Uhr. Wind Südwest, mäßig, Wetter angenehm, Temperatur [10° R. Wärme. Wolken vorhanden in der 2. und 3. Schicht, Strömung Südwest, Gestaltung West; demzufolge das eingetretene Frühjahrswetter die nächsten Tage andauert, hierbei, wenn auch noch etwas Regen, so wird doch der vorherrschende etwas starke Südwest- und Westwind mehr und mehr wieder abtrocknen, so daß an verschiedenen Stellen im Laufe dieser Woche die Feldarbeiten beginnen können, so auch die noch größern Flüsse in ihr altes Bett zurückgehen. **F. W. Stannebein.**

Im Saale des Volksschulgebäudes.
Donnerstag den 9. März Abends präcise 6 Uhr
Grosses Vocal- u. Instrumental-Concert,
gegeben vom
Verein Sang und Klang,
unter gefälliger Mitwirkung
des gesammten Halleschen Stadt-Orchesters.

Die gesammte Einnahme ist zur Unterstützung der durch Ueberschwemmung Geschädigten in Schönebeck bestimmt.

Billets à 1 Mark (ohne den Wohlthätigkeitssinn beschränken zu wollen) sind vorher in den Geschäften von **A. Hampke & Co.**, gr. Ulrichsstraße, und **Gust. Kohlig**, Leipzigerstraße, sowie Abends an der Kasse zu haben. — Texte à 20 ₰ werden nur an der Kasse verabreicht. — Die außerdem circulirenden Listen zur Vertreibung der Billets halten ebenfalls einer regen Theilnahme empfohlen.

Bücklinge! Bücklinge!
große fette Kieler, jetzt bedeutend billiger wie bisher, immer frisch bei Boltze.

Mittwoch den 8. März 7 Uhr Abds.
Im Saale des „Kronprinzen."
Concert
der 14jährigen Pianistin
Therese Hennes.
Programm.

1.	Ital. Concert	Bach.
2.	Sonate Es-dur op.	Beethoven.
3.	Rondo capriccioso	Mendelssohn.
4.	Polonaise E-dur	Weber.
5.	Nocturno Es-dur	Chopin.
6.	Die Gazelle	Kullack.

Concertflügel von **C. Bechstein.**

Karten zu 1 M. 50 Pf. und für Schüler zu 75 Pf. sind vorher in der **Karmrodt**'schen Musikhandlung zu haben. Kassenpr. 2 M. resp. 1 M.

Anspach's Restauration,
Oberglaucha 8.
Dienstag **Schlachtefest.**
Früh 9 Uhr **Wellfleisch**, Abends **Wurst** u. **Suppe. Bier** vorzüglich.

Ferd. Schade's Restauration.
Kaserne (Eingang **großer Sandberg.**)
Dienstag **Speckkuchen**, dazu ein Glas **Bier ff.**, chemisch untersucht und als ein Labsal für Kranke und Gesunde empfohlen. [2411

Die Probe des **„Hallischen Sängerbundes"** findet diesmal nicht Freitag, sondern **Mittwoch den 8. März** im Schützenhause statt.

Stadt-Theater.
Dienstag, den 7. März 1876.
Mit aufgehobenem Abonnement.
Zum Benefiz
für Fräulein **Marie Güldenberg.**
Der Lumpensammler von Paris.
Großes Volksschauspiel in 12 Abthlgn.
von Felix Byal.
1. Abth.: **Am Quai von Paris.** 2. Abth.: **Arme Mädchen.** 3. Abth.: **Pariser Leben.** 4. Abth.: **Ein Findelkind.** 5. Abth.: **Im Salon.** 6. Abth.: **Der Kindesraub.** 7. Abth.: **Eine Engelmacherin.** 8. Abth.: **Ein Mann aus dem Volke.** 9. Abth. **In Saint Lazare.** 10. Abth.: **Jean vor Gericht.** 11. Abth.: **In der Mausefalle.** 12. Abth.: **Enthüllung.**
Zu dieser meiner Benefiz-Vorstellung lade ergebenst ein. [2384
Marie Güldenberg.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 9½ Uhr erlöste der liebe Gott von ihrem schweren Leiden meine liebe, gute Schwester **Auguste Loffier** in ihrem bald vollendeten 75. Lebensjahre. Lieben Freunden und Bekannten tief betrübt diese Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme. [2383

Cönnern, den 5. März 1876.
Adelbert Loffier.

Ich kann nicht unterlassen, meinen Dank öffentlich auszusprechen für die vielen Beweise der Theilnahme bei dem Begräbniß meiner lieben Frau.

Zugleich verbinde ich damit die Anzeige, daß das Geschäft seinen Fortgang hat. **A. Friedel.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18760307013/fragment/page=0003

Nur noch bis Ende dieses Monats

dauert der Ausverkauf meines Lagers; dasselbe besteht in **Lamatüchern, gewirkten Long-Châles, Kleiderstoffen** in allen Breiten und Qualitäten, **Eilenburger Kattunen, schwarzen Alpacca-Lüstern** (glänzend wie Seide), 8/4 breiten **wollenen Möbeldamasten.** Sämmtliche Sachen passend für Confirmandinnen. Die Artikel werden zu jedem nur annehmbaren Gebote abgegeben. **Das Lager muß bis dahin geräumt sein, wegen Räumung des Ladens.**

Gr. Ulrichsstraße 1. Gundermann, Gr. Ulrichsstraße 1.

Die Zuckerwaaren-Fabrik

von

A. Krantz, große Steinstraße Nr. 11,

übernahm für **Halle** und **Umgegend** den **Alleinverkauf**

Englischer Biscuits

aus der neu errichteten Fabrik des Herrn

F. Krietsch in Wurzen

und offerirt diese anerkannt vorzüglichen Fabrikate in nachstehend aufgeführten Sorten:

Albert,	Cracknel,	Maizena,
Pic-Nic,	Queen,	Cinnamon,
Nic-Nac,	African,	Windsor,
Pearl,	Rich-Arrow-Root,	Mars,

Mixed I., bestehend aus **Pic-Nic, Nic-Nac** und **Pearl.**

Mixed, bestehend aus **Queen, African, Rich-Arrow-Root, Maizena, Cinnamon, Windsor** und **Mars.**

Den Eingang der neuesten Stoffe für Frühjahr und Sommer zur Anfertigung feiner Herren-Garderobe zeigt ergebenst an L. Richter, gr. Ulrichsstraße 5.

Den Empfang meiner **Neuheiten** in **Frühjahrs- und Sommerstoffen** von in- und ausländischem Fabrikat halte hierdurch bestens empfohlen und lasse ich **Herren-Garderobe** auf Bestellung nach Maaß anfertigen. **Heinrich Winter.**

Den Empfang der Neuheiten in

Frühjahrs-Stoffen

zur Anfertigung feiner **Herren-Garderobe** beehren wir uns hierdurch ergebenst anzukündigen.

Klos & Comp., Leipzigerstraße 5.

Geschäfts-Eröffnung.

51. Große Ulrichsstraße 51.

Unter heutigem Tage eröffne ich im Hause des Herrn **Mittreiter** mein neu eingerichtetes **Knaben-Garderobe-Geschäft** und empfehle zum bevorstehenden Frühjahr mein Lager elegant und fein gearbeiteter **Anzüge** und **Paletots** für Knaben im Alter von 3—14 Jahren.

Halle, den 7. März 1876. [2413

Fr. W. Altmann, Schneidermeister.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum zur Nachricht, daß ich mit heutigem Tage hier am Platze,

Grosse Steinstrasse No. 13,

ein gleiches **Cigarren-Geschäft,** wie ich deren bereits mehrere in Leipzig besitze, eröffnete.

Ich bitte diesem neuen Unternehmen gütige Berücksichtigung zu schenken und mir auch hier das gleiche Vertrauen zu Theil werden zu lassen, welchem sich meine Leipziger Geschäfte erfreuen.

Halle a/S., den 1. März 1876.

Hochachtungsvoll

W. Rappsilber, Cigarren-Fabrik, **Leipzig** und **Halle.**

Brillen u. Lorgnetten,
Thiere mit Uhrwerk,
Reisszeuge,
Lupen,
Gangbare Dampfmaschinen,
Operngucker,
Thermometer,
Barometer,
Stereoscopenbilder,

empfiehlt in größter Auswahl billigst

Otto Unbekannt
Kleinschmieden.

Vorläufige Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß **Freitag den 17. März** mein **Benefiz** stattfindet, und ist es mir gelungen, ein **ganz neues, großartiges Stück** zu diesem Zwecke in Aufführung bringen zu können. **Auguste Freckmann.**

C. Dölitzscher's Färberei,

kl. Brauhausgasse 21,

empfiehlt sich im **Färben, Drucken, Decatiren, Pressen** und **Waschen.**

Bücklinge! Bücklinge!

in ganzen Kisten und im Einzelnen erhalte täglich frische Zusendungen und stelle die billigsten Tagespreise.

Ed. Schulze,
Leipzigerstraße 21.

2402]

Fette Kieler Sprotten à ℔ 75 Pf. erhielt soeben erste Sendung.

Ed. Schulze.

Messinaer Apfelsinen und **Citronen** empfing soeben große Sendung und kann dieselben sehr billig abgeben. **Ed. Schulze.**

Heute treffen frische **Holländische Karpfen, Hechte** u. frischer **Seedorsch** ein. **Ferd. Rummel & Co.,**

2400] **Leipzigerstraße 98.**

Grosse Musikaufführung

der Sing-Akademie

Dienstag den 7. März Abends **halb 6 Uhr** im **Volksschulgebäude.**

Paulus, Oratorium nach Worten der h. Schrift, comp. von **Mendelssohn-Bartholdy.**

Soli: Frau Fr. Voretzsch; Frl. Wepner; Hr. Geyer, Kgl. Domsänger aus Berlin; Hr. Ad. Schulze, Königl. Domsänger aus Berlin.

Eintrittskarten zu 2½ Mark, und Texte zu 20 R.-Pf. sind bei Hrn. **Karmrodt** zu haben. [2146

Sächsisch-Thüringischer

Verein für Vogelkunde u. Vogelschutz.

Monats-Versammlung

Dienstag, den 7. März Abends 8 Uhr im Hotel zum „Kronprinz“,

Tagesordnung: 1) Bericht des Vorsitzenden über die Ausstellung des Vereins „Cypria“ in Berlin. 2) Verloosung. 3) Geschäftliches.

2387] **Der Vorstand.**

Bürger-Verein.

Dienstag den 7. März Abends 8 Uhr im **„goldenen Ring“**

Versammlung.

Tagesordnung: **Vortrag** des Berichtes vom Oberbürgermeister Brecht in Quedlinburg über **„Die wirthschaftliche und finanzielle Lage der Stadtgemeinden“.** Gäste sind willkommen. **Der Vorstand.**

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Wie einer Beilage, welche den auswärtigen Abonnenten mit nächster Nr. zugeht